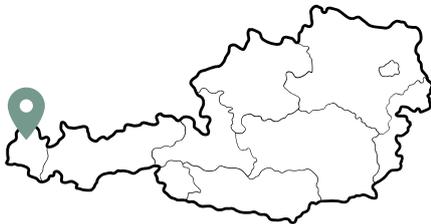


Kommunikation zu Blackout über Hauskrankenpflege und mobile Dienste



Ort: Dornbirn, Vorarlberg

Größe des Gebiets: 120,97 km²

EW-Zahl: 51.727

Lokale, klimabedingte Stress- & Störfaktoren: Blackout

Vulnerable Gruppen: Menschen an kritischen Standorten und kritischer Infrastruktur



Beschreibung

Im Falle eines Blackouts ist es für hilfs- und pflegebedürftige Personen wichtig, in ein funktionierendes soziales Netzwerk eingebunden zu sein. Gerade Personen, die zu Hause gepflegt und betreut werden, werden aktuell in Einsatzplänen nicht ausreichend berücksichtigt in Bezug auf Evakuierung und notwendige medizinische und pflegetechnische Betreuung. Darum kann Eigenvorsorge hier umso mehr dabei helfen, die eigene Vulnerabilität zu senken und Ruhe zu bewahren.

Die Stadt Dornbirn arbeitet im Rahmen des Projektes mit mobilen Diensten und Personen in der Hauskrankenpflege zusammen. Diese agieren als Multiplikator:innen und verteilen bei ihren Klient:innen Flyer mit Informationen zum Verhalten bei Blackout-Ereignissen (siehe Steckbrief „Blackout Info in Einfacher Sprache, Türkisch und Englisch“). Diese Flyer bieten niederschwellige Informationen für die Betroffenen, wie sie sich auf ein Blackout vorbereiten und geeignete Maßnahmen zur Eigenvorsorge setzen können. Darüber hinaus bieten weiterführende Informationen und Kontakte die Möglichkeit, sich bei Bedarf mit den zuständigen Akteurinnen und Akteure und Behörden (wie zum Beispiel der Stadt Dornbirn oder der Freiwilligen Feuerwehr) auszutauschen.

Den Startschuss für das Projekt bildete die Anfrage einer betroffenen Person in der häuslichen Pflege in Dornbirn, wie sie sich auf ein Blackout vorbereiten kann. Dadurch kam die Überlegung auf, die mobilen Dienste einzubinden, die Zugang zu zu Hause betreuten Personen haben. Der Einsatz von mobilen Diensten kann dazu beitragen, Informationen zur Vorbereitung zu verteilen und ist im Falle eines Ereignisses auch für die Evakuierung zuständig.

Auf diese Weise wird sichergestellt, dass die zu Hause lebenden Personen mit Informationen erreicht werden, die sonst nur erschwert zugänglich sind. Gleichzeitig ist über den persönlichen Kontakt zu den mobilen Diensten und/oder der Hauskrankenpflege gewährleistet, dass die Betroffenen eine direkte Ansprechperson haben, um weitere Auskunft zu bekommen oder spezifische Bedürfnisse anzusprechen.

Blackout

Ein Blackout kann durch mehrere klimabedingte Gefahrenereignisse ausgelöst werden, z.B. durch Starkregen, Hochwasser, Murenabgänge, etc. Im Falle eines Blackouts fällt die Stromversorgung oft für einen unbestimmten Zeitraum aus. Das kann negative Auswirkungen auf die Kommunikationsinfrastruktur, Versorgung mit Medikamenten, Hilfsmitteln und Nahrungsmitteln haben. Darum ist es wichtig, sich im Vorfeld zu informieren, wo man im Ernstfall Informationen und Hilfe finden kann. Die individuelle Vorbereitung betrifft dabei vor allem das Anlegen eines Vorrats von Nahrungsmitteln, Wasser, evtl. Energie und wichtigen Hilfsmitteln, u.a. Medikamente.

Dabei macht es einen großen Unterschied, wo man sich im Fall des Blackouts aufhält und wie gut dieser Ort mit Strom, Infrastruktur, etc. ausgestattet ist. Die Kommunikation nach außen ist stark erschwert, was wiederum bedeuten kann, dass Hilfskräfte kaum bis gar keinen Zugang zu Betroffenen hilfs- und pflegebedürftigen Personen haben, die sich zu Hause aufhalten und nicht im Vorhinein bekannt ist, dass diese Personen Hilfe benötigen. Für diese Personen gibt es die Möglichkeit, sich mit Hilfe anderer Personen an einen sicheren und gut ausgestatteten Ort zu bewegen. Sollte das nicht möglich sein, weil keine Hilfskräfte zur Verfügung stehen, ist es umso wichtiger, zu Hause mit allen benötigten Hilfsmitteln, Strom, Wasser, Nahrungsmitteln, etc. versorgt zu sein, um einen längeren Stromausfall bewältigen zu können.

„ Im Ernstfall können wir die Leute nur schwer erreichen. Darum müssen sie vorbereitet sein und wissen, wohin kann ich, wo komme ich überhaupt hin, und was kann ich tun. “

Zentrale Akteurinnen und Akteure

Das Projekt wird von der **Stadt Dornbirn** geleitet und finanziert. Zum einen ist die Stadt Dornbirn dafür verantwortlich, im Falle eines Blackouts die notwendige Infrastruktur und Services bereitzustellen, zum anderen erstellten sie Informationsmaterial in Form eines Flyers, der zur Eigenvorsorge motivieren soll.

Weitere zentrale Akteurinnen und Akteure, die für dieses Projekt relevant sind, umfassen **mobile Dienste** wie beispielsweise den mobilen Hilfsdienst Dornbirn sowie auch Akteurinnen und Akteure der **Hauskrankenpflege**. Diese haben regelmäßigen Kontakt zu den betroffenen hilfs- und pflegebedürftigen Personen, die zu Hause betreut werden. Die Frequenz des Kontakts hängt dabei von den jeweiligen Bedürfnissen der betroffenen Personen ab und variiert von einmal wöchentlich bis zu mehrfach täglich.

Vulnerable Gruppen, die berücksichtigt wurden

In diesem Beispiel werden hilfs- und pflegebedürftige Personen berücksichtigt, die zu Hause leben und auf die Betreuung durch mobile Dienste und/oder Hauskrankenpflege angewiesen sind. Die Mitarbeiter:innen der mobilen Dienste und Hauskrankenpflege können aufgrund des persönlichen Kontakts zu den Personen einschätzen, wie gut diese bereits vorbereitet sind, wer im Ernstfall welche Bedürfnisse hat, und wem wie am besten geholfen werden kann.

Folgende Herausforderungen bestehen im Fall eines Blackouts: Oftmals sind diese Personen auf spezielle Hilfsmittel angewiesen, beispielsweise ist eine ständige Stromversorgung für die Sauerstoffversorgung notwendig. Privatpersonen – anders als Personen, die in Pflegeeinrichtungen betreut werden – verfügen jedoch selten über Notstromaggregate. Im Falle eines Blackouts kann es für das Pflegepersonal schwierig sein, diese Personen zu erreichen, da sie sich eventuell selbst an einen sicheren Ort begeben müssen oder im familiären und nachbarschaftlichen Kontext Hilfe leisten. Dementsprechend kommt hier der ausreichenden Versorgung mit Strom und Hilfsmitteln zuhause eine besonders wichtige Rolle zu.

Im Falle einer Evakuierung und des Transports an einen sicheren Ort können Herausforderungen auftreten: Personen, die beispielsweise eine durchgehende Sauerstoffversorgung benötigen oder in ihrer Mobilität eingeschränkt sind, müssen durch speziell für diesen Fall geschultes Personal betreut werden. Einsatzorganisationen sollten zusätzlich über die Ausstattung mit entsprechend notwendigen Hilfsmitteln verfügen. Auch hier kann es zu personellen Engpässen kommen, da das geschulte Personal selbst verhindert sein kann.



© Stadt Dornbirn

Highlights

- In der Stadt Dornbirn wurde erstmals aufgrund der Nachfrage der Betroffenen der Denkprozess angestoßen, wie Personen in der häuslichen Pflege erreicht und gegebenenfalls auch evakuiert werden können.
- Durch den Einsatz mobiler Dienste und der Hauskrankenpflege als Multiplikator:innen kann eine vulnerable Gruppe erreicht werden, die sonst nur schwer erreichbar ist.

Herausforderungen und Erfolgsfaktoren

Herausforderungen

- Es ist schwierig einzuschätzen, inwiefern die betroffenen Personen die empfohlenen Maßnahmen tatsächlich umsetzen.
- Für die Evakuierung oder Kontaktierung im Ernstfall wäre es notwendig, Informationen über den Pflegestatus, die Bedürfnisse der Einzelpersonen sowie deren Aufenthaltsort zentral verfügbar zu haben. Das entspricht unter Umständen nicht den Wünschen der Betroffenen.

Erfolgsfaktoren

- Durch die Zusammenarbeit zwischen den Vertreter:innen der Stadt Dornbirn, den mobilen Diensten, der Hauskrankenpflege und der betroffenen Personen entsteht ein wertvoller Wissensaustausch, der Lücken in der Versorgung und notwendige Anpassungsmaßnahmen aufzeigt.

Wie geht es weiter?

Aus Sicht der Projektverantwortlichen wäre es spannend und wichtig zu wissen, ob durch die empfohlenen Maßnahmen die Bedürfnisse der betroffenen Personen abgedeckt werden, ob sie diese umsetzen und wo sie zusätzlich Hilfe und Unterstützung benötigen. Ebenso wäre ein Feedback wichtig, wo noch nachgebessert werden muss. Dementsprechend wird darüber nachgedacht, hier Rückmeldungen der Betroffenen einzuholen.

Ebenfalls steht die Überlegung im Raum, zu dokumentieren, welche Personen wie oft Hilfe und Betreuungsangebote in Anspruch nehmen, damit Personen, die im Ernstfall in kürzeren Intervallen auf Hilfe angewiesen sind, entsprechend unterstützt oder auch evakuiert werden können. Dadurch könnte dann ein konkreter Plan für den Notfallbetrieb (Betrieb mit verringertem Personal und eingeschränktem Handlungsspielraum im Falle eines Blackouts) erarbeitet werden. Auch die fortlaufende Schulung des (neuen) Personals ist ein wichtiger Schritt, um eine entsprechende Unterstützung zu gewährleisten.

Weiterführende Links und Kontaktperson

Website mit Blackout Informationen der Stadt Dornbirn:

<https://www.dornbirn.at/leben-in-dornbirn/stadt/sicherheit/blackout>

Peter Kaufmann
Stadt Dornbirn
Feuerwehr und Katastrophenschutz
Gerätewart, Kommandant der Feuerwehr
T +43 5572 306 2555 / M +43 676 833062555
peter.kaufmann@dornbirn.at